

Die Beteiligung Kurbayerns und des fränkischen Reichskreises am Großen Türkenkrieg 1683–1699

Zum 300. Jahrestag der Befreiung von Ofen (*Buda*) von der osmanischen Herrschaft brachte das Archiv der Hauptstadt Budapest 1986 eine Quellenpublikation unter dem Titel „*Buda expugnata 1686 – Europa et Hungaria 1683-1718*“ heraus. Das zweibändige Werk umfaßt die in den großen europäischen Archiven sowie in den Handschriftensammlungen der Bibliotheken und Museen befindlichen Quellen. 1987 erschien der dritte Band mit dem Material ähnlicher Thematik aus den öffentlichen Sammlungen Ungarns. Diese dreibändige Publikation ist sowohl ihrer Quantität als auch fachlichen Bedeutung nach einzigartig. An ihrer Entstehung haben sich 144 Mitarbeiter von 180 öffentlichen Sammlungen aus 21 Ländern beteiligt, unter ihnen Gerhard Schwertl, ehemaliger Chefarchivar des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Sein Beitrag macht die Leser mit den bayerischen Archivquellen bekannt, die das Aufstellen kurbayerischer Truppen und von Truppen des schwäbischen und fränkischen Reichskreises sowie ihren Marsch nach Ungarn und ihre Teilnahme am Krieg gegen die Osmanen dokumentieren. Gleichzeitig verwahren ungarische Institutionen eine lange Reihe von Dokumenten über die – nach den Feldzügen zwischen 1683 und 1698 – in Ungarn einquartierten bayerischen, schwäbischen und fränkischen Kontingente sowie die nach München gebrachten osmanischen Gefangenen Kurfürst Maximilian Emanuels, die später auf osmanischen Druck hin von den Ackerbürgern ungarischer Marktflecken freigekauft werden mußten. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den beiden letzteren Quellengruppen, den wichtigsten *Bavarica* der ungarländischen Archive.¹

Die kaiserliche Streitmacht, welche die osmanische Herrschaft beendete, bestand bei den alljährlich von neuem unternommenen Feldzügen aus durchschnittlich 50.000 bis 55.000 Mann. Von 1683 bis 1688 schwankte die Gesamttruppenstärke der bayerischen, schwäbischen und fränkischen Hilfskontingente zwischen 6.000 und 15.000 Mann, während sie sich von 1691 bis 1693 und 1698 auf die Zacco-, Seibelsdorf-, Arco- und Spielberg-Regimenter beschränkte.² Neben der Organisierung und Koordinierung

¹ Siehe dazu die einschlägigen Stellen in *Buda expugnata 1686 – Europa et Hungaria 1683-1718. A török kiűzésének európai levéltári forrásai. I-II.* Hgg. István Bariska, György Haraszti, János J. Varga. Budapest 1986; *Buda expugnata 1686 – Europa et Hungaria 1683-1718. A török kiűzésének hazai levéltári forrásai.* Hgg. Ibolya Felhő, Zsolt Trócsányi. Budapest 1987.

² *Buda expugnata* [1986] 687-689.

ihrer Bewegungen stellte vor allem ihre Verpflegung die verbündete Militärführung vor ernsthafte Schwierigkeiten. Bei einem Feldzug wurden die Truppen vom Frühjahr bis zum Herbst überwiegend aus Lebensmittelmagazinen versorgt, im Winter dagegen kamen die Dörfer und Marktflecken in den nahen österreichischen und böhmisch-mährischen Provinzen sowie im Königreich Ungarn für ihre Verpflegung auf.

Die im Herbst 1683 durch königliches Edikt verfügte Wintereinquartierung und Winterportion waren Teil der von den Leibeigenen erhobenen Kriegssteuer, die hauptsächlich in Form von Naturalien, fallweise aber auch mit Geld beglichen wurde. Für das Militär bedeutete die Winterportion der Theorie nach eine einheitliche Versorgung, für die Bevölkerung hingegen eine der schwersten Lasten: Die von Anfang November bis Ende April in den Häusern der Bauern – mitunter auch der Bürger und des *taxierten*, also Steuern zahlenden Adels – einquartierten Soldaten hatten täglich Anspruch auf eine Verpflegungsration (*orale Portion*), während ihren Pferden eine Futterration (*equile Portion*) zustand.

Die Heeresleitung legte die Verpflegung aufgrund der monatlichen Bedürfnisse der Offiziere, gemeinen Soldaten und der Pferde fest. Für die Lebensmittelversorgung eines Kavalleristen rechnete man monatlich mit fünf bis sechs Forint, für das Futter seines Pferdes mit drei bis vier Forint. Dieser Betrag von acht bis zehn Forint wurde mit der Mannschftsstärke des Heeres multipliziert, anschließend die Offiziersportion dazu addiert. Den Gesamtbedarf beziehungsweise dessen in Geld ausgedrückten Wert teilte man dann unter den Ländern und Provinzen beziehungsweise in Ungarn unter den Komitaten auf, welche die Lasten trugen.³

Dem einquartierten Soldaten standen täglich zwei Pfund (1,12 Kilogramm) Brot, ein Pfund Fleisch, ein Quart (0,85 Liter) Wein oder zwei Pinten (5,1 Liter) Bier zu. Über die Nahrungsmittel hinaus durfte er ein Bett, Heizmaterial und Beleuchtung in Form von Kerzen beanspruchen. Sein Pferd bekam pro Tag sechs Pfund Hafer, acht Pfund Heu und wöchentlich zwei- bis dreimal eine Garbe Stroh. Offizieren gebührte natürlich eine höhere Portion: Für einen Oberst bedeutete das monatlich 62, für einen Oberstleutnant 21 bis 23, für einen Kapitän 18 bis 24 Portionen über die durchschnittliche Mannschftsverpflegung hinaus. Da sie diese Menge kaum verzehren konnten, mußte dem Quartiergeber die überschüssige Menge entgolten werden. So wurden bei einem Regiment rund 500 Portionen in barem Geld beglichen, das einer Summe von 2.500 bis 3.000 Forint entsprach.⁴ Die Bezahlung der Generale ergänzte eine *Generalstabspor-tion*. Antonio Caraffa und Rudolf Rabatta verbrachten den Winter des Jahres 1683 im Komitat Moson, wo sie pro Person und Monat mit zwei Och-

³ Árpád Károlyi – Imre Wellmann: *Buda és Pest visszavívása 1686-ban*. Budapest 1936, 83; Ágnes R. Várkonyi: *Buda visszavívása, 1686*. Budapest 1984, 256-257; *Buda expugnata* [1987] 193-194.

⁴ Károlyi – Wellmann 85-86.

sen, vier Kälbern, vier Lämmern sowie zehn Maß Hafer und einer Fuhre Heu versorgt wurden. Ihre Adjutanten erhielten jeweils zwei Lämmer, zehn Maß Hafer und eine Fuhre Heu.⁵

Bei einer 50.000 Mann starken Armee erreichten die Zahlen angesichts der Verarmung weiter Teile der Bevölkerung in West- und Oberungarn durch die intensive Kriegsführung und angesichts der sinkenden Bevölkerungszahlen in diesen Gegenden eine erschreckende Höhe: Für die Soldaten mußten pro Monat insgesamt drei Millionen Pfund (1.500 Tonnen) Brot, 1,5 Millionen Pfund (750 Tonnen) Fleisch, 1,5 Millionen Quint (12.750 Hektoliter) Wein oder drei Millionen Pinten (76.500 Hektoliter) Bier bereitgestellt werden. Für die Pferde mußten – ausgehend von einem Bestand von 30.000 Tieren – 5,4 Millionen Pfund (2.700 Tonnen) Hafer, 7,2 Millionen Pfund (3.600 Tonnen) Heu und 240.000 bis 360.000 Garben Heu aufgebracht werden. Berücksichtigt man das Preislimit der Komitate in den 1680er Jahren und die je nach Landesteil unterschiedlichen Maßeinheiten, sind für die innerhalb eines Monats verbrauchten Lebens- und Futtermittel 700.000 Forint und – auf den Zeitraum des ganzen Winterquartiers umgerechnet – insgesamt 4,2 Millionen Forint zu veranschlagen.⁶

Theoretisch hätte allein die Wintereinquartierung der in Ungarn weilenden 15.000 Mann starken kurbayerisch-fränkisch-schwäbischen Kavallerie- und Infanteriekontingente 1686, im Jahr der Rückeroberung von Ofen circa 1,26 Millionen Forint kosten müssen, wenn wir obige Rechnung zugrunde legen. Da aber 1686 nur Infanterieverbände unbekannter Mannschaftsstärke in den nördlichen Komitaten des Königreiches Ungarn einquartiert waren, kennen wir die Kosten für deren Verpflegung nicht.

Die zweite Quellengruppe steht mit dem Freikauf einiger bei der Rückeroberung von Ofen in bayerische Gefangenschaft geratenen Osmanen im Zusammenhang. Nach der am 2. September 1686 erfolgten Entscheidungsschlacht erhielt Maximilian Emanuel als Kriegsbeute 345 Gefangene.⁷ Darunter waren Ismail Pascha, der Kommandierende der osmanischen Verteidigung des Palasttraktes der Burg, der den bayerischen Stellungen gegenüberlag,⁸ Abdi Aga, Hofmeister von Abdurrahman Pascha, ein gewisser Lami Effendi, Hassan Pascha sowie *Budaimla* Mehmed.⁹

⁵ *Buda expugnata* [1987] 190-191, 259.

⁶ Nach dem Preislimit der Komitate zahlte man damals für eine Butte (50-80 Liter) Weizen 1,50-2 Forint, für einen Ochsen 15-20 Forint, für ein Ohm (60-72 Liter) Wein zwei Forint, für eine Butte Hafer 0,5-1,2 Forint.

⁷ Ludwig *Hüttl*: Max Emanuel, der blaue Kurfürst. München 1976, 594. Eine andere Quelle spricht von 340 Gefangenen. Johann Konstantin *Feigius*: Wunderbahrer Adlerschwung. II. Wien 1694, 247.

⁸ Ismail Pascha kam am 8. August 1687, vier Tage vor der entscheidenden Schlacht bei Nagyharsány, aus bayerischer Gefangenschaft frei. Marquis Louis Hector de Villars zufolge, der sich im Lager Max Emanuels aufhielt, hatte das osmanische Heer das Lösegeld aufgebracht: 70.000 Goldstücke, einen Zobelpelzmantel und einige echte Perlen. János J. *Varga*: A fogyó félhold árnyékában. A török kiűzése Magyarországról. Budapest 1986, 152. Nach einer

Maximilian Emanuel ließ seine Gefangenen nach München und in das zwölf Kilometer von der Stadt entfernte Schleißheim bringen, wo sie zur Arbeit eingesetzt wurden.¹⁰ Auf Befreiung durften nur jene Beamten hoffen, die für einen Gefangenen austausch oder zur Erlangung eines hohen Lösegeldes in Frage kamen. Eine Gruppe von 57 Gefangenen machte sich im September 1687 auf den Weg. Geführt vom fürstlichen Leibgardisten Johann Christoph Griennagel und dem Angestellten einer Münchener *Fabbrica* (einem Manufakturbetrieb), Sebastian Keuffel, kamen sie mit dem Schiff auf der Donau nach Pest.¹¹ Hier wurden sie vom kurfürstlichen Proviantkommissar Johann Balthasar Peck übernommen. Am 15. Oktober 1687 fertigte er eine Liste¹² an und wählte die für ein eventuelles Lösegeld beziehungsweise einen Gefangenen austausch am ehesten in Frage kommenden Personen aus. Diese waren Abdi Aga und sein Diener Mehmed, Lami Effendi, Hassan Pascha sowie *Budaimla* Mehmed.

Der ranghöchste Beamte war zweifellos Abdi Aga. Er wird in den Quellen unter dem Namen Chihaiia¹³ oder Thyaia, Thiaja (*kethüda* = Stellvertreter) Pascha¹⁴ als Hofmeister des ehemaligen Ofener Beglerbegs

anderen Meinung wurde er von der Pforte ausgelöst. Ferenc Szakály: *Hungaria eliberata. Budavár visszavétele és Magyarország felszabadítása a török uralom alól 1683-1718*. Budapest 1986, 70.

⁹ Eine Identifizierung der drei letztgenannten Personen ist nahezu unmöglich, da sich die Quellen nur spärlich äußern und die osmanischen Namen verzerrt wiedergeben. Die in der Primärquelle – Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München [im weiteren: BHStA KA], B. Türkenkriege, 8. b. Kriegsgefangene. Türken und deren Austausch gegen Bayern, 1683-1703 – enthaltenen Namen wurden mit den Personennamen eines Schriftstückes im Ungarischen Staatsarchiv – Magyar Országos Levéltár, Budapest. E 284, Budai kamarai adminisztráció regisztrátúrája. Miscellanea. I, Nr. 96, Folio 91-93 – verglichen. Wie sich herausstellte, befand sich keiner der drei Namen unter den am 25. Oktober 1686 in Ofen und Pest konskripierten Gefangenen. Nützlicher erwies sich ein Dokument, das von Giovanni Paolo Zenarolla, Probst zu Stuhlweißenburg (*Székesfehérvár*), verfaßt wurde: *Hadinapló avagy Buda visszafoglalása* (die ungarische Übersetzung in: *Buda visszafoglalásának emlékezete*. Hg. Ferenc Szakály. Budapest 1986, 93-177). Dieses Dokument enthält eine Namenliste (176-177) der nach der Rückeroberung Ofens in die Gefangenschaft verschleppten osmanischen Offiziere und »höher gestellten Personen«. Lami Effendi kommt darin zwar nicht vor, dafür jedoch »Mali Chiatibi Osman Effendi«, der »bei seiner Hoheit dem Kurfürsten von Bayern ist«. Hassan Pascha war vielleicht der bei Zenarolla erwähnte »Hasszan Ciorbagi Chiaia Bej« identisch, der sich ebenfalls beim »bayerischen Kurfürsten« befand (176-177). Informationen über *Budaimla* Mehmed sind den präpstlichen Aufzeichnungen nicht zu entnehmen.

¹⁰ *Feigius* 247; Gerhard Hojer: *Schleißheim. Neues Schloß und Garten*. München 1980, 9-10, 13, 27; *Hüttl* 595. Für Nachschub sorgte der Kurfürst ebenfalls: Nach der Rückeroberung Belgrads im Jahre 1688 schickte er mehr als 400 türkische Kriegsgefangene von Ungarn nach Hause. *Hüttl* 594.

¹¹ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688.

¹² BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 15. Oktober 1687.

¹³ *Buda visszafoglalásának emlékezete* 176.

¹⁴ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 15. Oktober 1687; BHStA KA, Handschrift, Türkenkrieg 1683-1688, Nr. 327, 476. Handschrift Nr. 327: Friedrich Münich: Materialien zu den Feldzügen gegen die Türken 1683-1688, 27. Januar 1688.

Abdurrahman¹⁵ oder als Stellvertreter des Oberkommandierenden (*Vice-Commendant zu Ofen*) erwähnt. Ende 1687 reiste Abdi Aga – auf Anweisung aus München – in Begleitung einiger Musketiere nach Esseg (*Eszék, Osijek*), um mit Hilfe von Briefen, die man in das osmanisch besetzte Gebiet geschickt hatte, das vereinbarte Lösegeld aufzutreiben.¹⁶ Wenig später trafen aus Pest acht weitere Osmanen, darunter seine Gefährten Hassan und Ali, in Konstantinopel ein, wo sie die 9.250 Goldstücke¹⁷ beschaffen und über den Austausch von 69 in osmanischer Gefangenschaft befindlichen Christen verhandeln sollten. (Für die acht Gefangenen bürgten ihre in Pest zurückgebliebenen Mitgefangenen, indem sie auch deren Lösegeld übernahmen.¹⁸) Hassan kam mit nur 100 Dukaten zurück, woraufhin man im zur Strafe Fesseln anlegte. Ali und die anderen Gefangenen dagegen zeigten sich gar nicht mehr. Bald darauf erkrankte Abdi Aga an Dysenterie (Ruhr) und kehrte aus Esseg zurück, womit seine mit so großen Hoffnungen verbundene Reise zwecks Beschaffung des Lösegeldes ein schmachliches Ende nahm.¹⁹

Peck ließ es nicht dabei bewenden. Im Mai 1688 wandte er sich an Ahmed, Pascha von Stuhlweißenburg, mit der Absicht, die Angelegenheit schnellstens abzuschließen. Doch gerade zu diesem Zeitpunkt verhandelte der Kommandant der osmanischen Garnison mit dem transdanubischen Hauptkapitän Ádám Batthyány, der den Belagerungsring um die Festung geschlossen hatte, über deren Übergabe. Die von München geforderten 2.300 Dukaten hätte er im übrigen ebensowenig bezahlen können. Ahmed bat um einen Monat Aufschub und versprach, in Belgrad das nötige Geld zu beschaffen, um Abdi Aga auszulösen, sobald die Festung den Christen übergeben worden und er vereinbarungsgemäß mit seinen Leuten abgerückt sei.²⁰

Die Stuhlweißenburger Osmanen erfüllten ihr Versprechen überraschend schnell – und auf eine ganz besondere Weise. Im Einvernehmen mit Suleiman, Pascha von Belgrad, beschlossen sie, Peck das Geld für Abdi nicht selber zu schicken. Zwei – früher zum Ofener Vilajet gehörende – ungarische Marktflecken, Kecskemét und Nagykőrös, sollten an ihrer Stelle die Steuern des Jahres 1688 als Lösegeld für den Aga hergeben²¹ und diesen Betrag mit 200 Dukaten als Ablösung für *Budaimla* Mehmed ergän-

¹⁵ Beglerbeg Abdurrahman: leitender Militär- und Verwaltungsbeamter an der Spitze des Ofener Vilajet.

¹⁶ BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 10. Dezember 1687.

¹⁷ Goldstücke – Dukaten: rheinische oder deutsche Gulden.

¹⁸ BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 6. Februar 1688.

¹⁹ BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 27. Januar 1688, 26. August 1688.

²⁰ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688; Klára Hegyi – János J. Varga: Székesfehérvár a török korban – Béctől Székesfehérvárig. Székesfehérvár 1989, 40.

²¹ Die Aufgaben des Schatzamtes in Ofen übernahm nach der Rückeroberung von Ofen Stuhlweißenburg und nach dessen Kapitulation Belgrad, da sich das Vilajet Ofen bis zur Südgrenze Serbiens erstreckte.

zen.²² Gleichzeitig verpflichtete sich Suleiman Pascha schriftlich zur Rückgabe der 2.500 Goldstücke an Kecskemét und Nagykőrös, sobald die beiden Marktflecken die dem bayerischen Kurfürsten zustehende Summe ausgezahlt, und die Christen die beiden osmanischen Offiziere entlassen hätten.²³ Um die Sache zu einem raschen Ende zu bringen, ließ der Pascha den in Belgrad Handel treibenden Bruder des Kecskeméter Oberrichters Mihály Böde sowie dessen Partner, einen wohlhabenden Bürger von Nagykőrös, in den Kerker werfen.²⁴ Zwölf ihrer Landsleute, ebenfalls Händler, mußten eine Obligation über 2.500 Dukaten für den Pascha schreiben. Somit konnte er schon am 20. Mai eine Quittung ausstellen, die bestätigte, daß »sie ihre laut Defter [Steuerregister] zu zahlen pflegende Steuer für das laufende Jahr 1688 hergebracht und diese im Ganzen der Schatzkammer des kaiserlichen [sultanischen, J. J. V.] Lagers übergeben haben.«²⁵ Anschließend benachrichtigte er die zwei Marktflecken, daß beide Geiseln solange festgehalten würden, bis Abdi und Mehmed befreit und in Belgrad eingetroffen seien. Was hätten die Einwohner von Kecskemét und Nagykőrös anderes tun können – außer die Ortschaft zu verlassen, was übrigens häufig geschah? Sie zahlten.

Daraufhin befahl Proviantmeister Peck den Vertretern der beiden Marktflecken, bei ihm zu erscheinen, und überredete sie mit guten Worten, aber auch mit Drohungen zur Unterzeichnung eines Schuldbriefes. Laut dieser Vereinbarung vom 22. Juni 1688 übernahmen die Bürger die Auszahlung des Lösegeldes für Abdi Aga und dessen Diener, zusammen »mit den bislang für sie aufgewendeten Kosten,²⁶ also 2.000 Dukaten, welche sie in Kecskemét und Nagykőrös von Haus zu Haus gehend einsammeln« und ab Juni in vier Raten »von jeweils 500 Dukaten seiner Hoheit dem Kurfürsten bezahlen« würden.²⁷

Kecskemét und Nagykőrös waren damals die beiden reichsten ethnisch-ungarischen Marktflecken im Komitat Pest, das gerade der Herrschaft der Hohen Pforte entrissen wurde. Allerdings wurden sie sowohl von den vordringenden habsburgischen als auch von den nach Belgrad zurückweichenden osmanischen Truppen zu ihrem Einflußbereich gezählt. Als die christlichen Bündnistruppen im Frühjahr 1688 zur Belage-

²² BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688; Áron Szilády – Sándor Szilágyi: *Okmánytár a hódoltság történetéhez Magyarországon*. II. Pest 1863, 166.

²³ Szilády – Szilágyi 166.

²⁴ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688; János Hornyik: *Kecskemét város története oklevéltárral*. III. Kecskemét 1862, 188.

²⁵ Hornyik 187; Szilády – Szilágyi 166-167.

²⁶ Abdi Aga wurde wöchentlich mit zwei Forint und täglich einem Kilogramm Brot versorgt. BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 10. Dezember 1687.

²⁷ Das Wesentliche der Vereinbarung wurde hier aufgrund des Schuldbriefes vom 22. Juni 1688 und des am 1. Juli nach München weitergeleiteten Berichtes von Kommissar Peck rekonstruiert. BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 22. Juni 1688, 1. Juli 1688. Eine deutschsprachige Kopie des Schuldbriefes erhielt auch Nagykőrös. Szilády – Szilágyi 168.

rung der wichtigen Festungsstadt Belgrad aufbrechen, forderten sie bereits Kriegsdienste von ihnen: Kontributionen,²⁸ Quartier für ihre Soldaten und Bereitstellung von Fuhrwerken.²⁹ Kecskemét und Nagykőrös wurden aber auch von versprengten osmanischen und einzelnen krimtatarischen Gruppen gebrandschatzt. Die nach Belgrad ausgewichene osmanische Steuerbehörde versuchte auf jede erdenkliche Weise, selbst unter dem Vorwand der Auslösung Gefangener, ihre weiterhin als legal angesehenen Steuereinkünfte zu erheben.

Belastungsfähigkeit und Überlebenswille der beiden Marktflecken sind angesichts von deren doppelten Besteuerung und Bedrohung bewundernswert. Neben zahlreichen anderen kamen ihre Bewohner auch den Verpflichtungen nach, die sich aus dem am 22. Juni 1688 bei Kommissar Peck unterschriebenen Schuldbrief ergaben. Am 30. Juni zahlten sie die ersten 500 Dukaten und übergaben drei, von der osmanischen Seite ausgelösten christlichen Gefangenen: Jakob Schweindl, Jäger aus dem Regiment von General Károly János Graf Serényi, Jakob Peischl, Kavallerist im Regiment von General Johann Dünnewald, und Hans Prichta, Musketier im Lotharinger Regiment.³⁰ Zwischen dem 2. Juli und dem 15. September erhielt Johann Peck zwei weitere Raten in Höhe von 1.000 Dukaten.³¹ Zu diesem Zeitpunkt entschied man in München, daß Abdi Aga trotz der noch ausstehenden 500 Goldstücke aus dem Pester Rondell, einer Bastei der Stadt Pest, wo man ihn gefangen hielt, entlassen werden könne, da er gewillt war, das restliche Geld persönlich in Kecskemét und Nagykőrös einzusammeln.³² Die Oberrichter halfen ihm persönlich bei seinen Bemühungen. Deren Erfolg bezeugen zwei vom Aga am 19. September 1688 ausgestellte Geleitbriefe. Im ersten bekannte er, von den beiden Städten aus bayerischer Gefangenschaft befreit worden zu sein, die damit ihre Steuerschuld für das Jahr 1688 beglichen hätten. Im zweiten gelobte er, nach seinem Eintreffen in Belgrad dem seinetwegen eingekerkerten Mihály Böde unverzüglich die Freiheit zu schenken.³³ Allerdings zahlte Suleiman Pascha als Zeichen dafür, daß der *kethüda* eingetroffen war, von 2.500 Dukaten nur 2.300 zurück und schickte ein Zertifikat mit. 200 Dukaten behielt er, weil *Budaimla* Mehmed, dessen Auslösung die beiden Marktflecken ebenfalls übernommen hatten, noch immer von Peck festgehalten wurde.³⁴

²⁸ *Hornyik* 182.

²⁹ *Hornyik* 183-184; András Borosy: *Pest-Pilis-Solt vármegye közgyűlési jegyzőkönyveinek regesztái 1638-1711. III: 1681-1697*. Budapest 1985, 61-62.

³⁰ BHStA KA, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688.

³¹ *Hornyik* 188-189; *Szilády – Szilágyi* 163, 172.

³² BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 4. Februar 1689.

³³ *Hornyik* 189. Eine ähnliche Verlautbarung dürfte auch Nagykőrös erhalten haben. Diese ist jedoch nicht mehr auffindbar; wahrscheinlich wurde sie beim Brand des Stadtarchivs im Jahre 1945 vernichtet.

³⁴ *Szilády – Szilágyi* 167-168.

Zwei der drei Gefährten von Abdi Aga kamen wenige Wochen später frei. Die Abgesandten aus Kecskemét und Nagykőrös hatten Peck über den Vertrag hinaus versprochen, zusätzlich 100 Dukaten Lösegeld für Lami Effendi zu zahlen, um dadurch einen christlichen Gefangenen befreien zu helfen. Für Hassan Pascha hinterlegten sie sofort 100 Dukaten und stellten den Freikauf eines weiteren christlichen Gefangenen in Aussicht. Ferner versprachen sie, für *Budaimla* Mehmed noch einmal 100 Dukaten im Tausch für einen Christen zahlen zu wollen, sobald Abdi Aga heimatlichen Boden betreten habe.³⁵

Die Einzelheiten ihrer Befreiung sind zwar nicht bekannt, bekannt ist aber, daß der Effendi nicht von Kecskemét oder Nagykőrös, sondern von den Bewohnern des Marktfleckens Halas ausgelöst wurde. Im Oktober oder November 1688 übergaben sie die vereinbarte Summe und den freigelassenen Christen. Auch um den mit Hassan zusammenhängenden Gefangenenaustausch und die Zahlung der wahrscheinlich als Unterhaltskosten angesetzten 100 Dukaten machten sich die Bewohner von Halas verdient.³⁶ Das Schicksal des *Budaimla* Mehmed verliert sich im Nebel des Chaos im europäischen Teil des Osmanischen Reiches, das nach der Niederlage bei Nagyharsány im August 1687 ausbrach und bis 1690 andauerte. Ebenso verliert sich die Spur von Abdi Aga auf dem Weg von Belgrad nach Konstantinopel.

Anders liegen die Dinge im Falle der 38 osmanischen Kriegsgefangenen, die in Pest verblieben waren. Als sich herausstellte, daß sie Fluchtpläne schmiedeten, anstatt sich über die Beschaffung von Lösegeld Gedanken zu machen, wurden sie alle nach Schleißheim bei München zurückbeordert,³⁷ um die dortigen Schloß- und Parkbauarbeiten fortzusetzen. Von 1701 bis 1704 legten sie in Schleißheim ein System von Kanälen an, das den Mitgliedern des Hofes – nach dem Muster Venedigs – als Schauplatz für fröhliche Gondelfahrten diene.³⁸ Zu jener Zeit herrschte bereits Frieden zwischen Kaiser Leopold I. (1657-1705) und Sultan Mustafa II. (1695-1703). Das am 28. Januar 1699 in Karlowitz unterzeichnete Waffenstillstandsabkommen ermöglichte den Gefangenenaustausch. Auch Maximilian Emanuel entließ *seine* Osmanen. 1700 lebten nur noch 36 namentlich bekannte Kriegsgefangene in München.³⁹ Vielleicht ist ihnen später zu Ohren gekommen, daß der Kurfürst im Viktoria-Saal des Neuen Schlosses monumentale, seine ungarländischen Feldzüge verewigende Gemälde anfertigen ließ, über denen Verse in lateinischer Sprache von seinen Siegen über die Osmanen kündeten. Zur Belagerung Ofens ist eingedenk des bayerischen Angriffs auf das Rondell und den Palast zu lesen: »Des Krieges

³⁵ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 1. Juli 1688.

³⁶ BHStA KA, Handschrift Nr. 327, 26. November 1688.

³⁷ BHStA KA, B, Türkenkriege, 8. b., 15. Oktober 1687, 1. Juli 1688.

³⁸ *Hojer* 16-17.

³⁹ *Hüttl* 157.

Donner heißt Emanuel. Selbst Mars erleicht vor ihm, wenn er mit seinen schweren Kanonen Berge und Felsen zertrümmert.« Und die waghalsige Überquerung der Save in Belgrad – vor den Augen des geschwächten und demoralisierten osmanischen Heeres – kommentierte der unbekannte Autor wie folgt: »Der Siegesgöttin folgend den Fluß überspringend, mit solchen Schritten schreitest Du, Maximilian.«⁴⁰ Als die wertvollen Kunstwerke fertiggestellt waren, hatten die am Schloß und an den Kanälen arbeitenden Kriegsgefangenen Schleißheim wahrscheinlich schon verlassen und waren Abdi Aga, Lami Effendi und den anderen ins Osmanische Reich gefolgt.

⁴⁰ Varga 175-176.

